

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 3

Artikel: Einsatz eines Beurteilungsbogens für die Lehrpraxis
Autor: Grissemann, Hans / Trottmann, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zurückgewiesen worden, während er dann, 1972, durch politische Manöver die Berufung als Soziologie-Professor an die Fakultät für wirtschaftliche und soziale Wissenschaften der Universität Genf habe erwirken können. Jeanne Hersch fasste ihre

Beurteilung der wissenschaftlichen Fähigkeiten Zieglers in dem Satz zusammen, er habe Talent für den Journalismus, kümmere sich aber weder um wissenschaftliche Strenge noch um Wahrheit, er sei also kein Universitätsprofessor.

Einsatz eines Beurteilungsbogens für die Lehrpraxis

Hans Grisemann und Beat Trottman

Die Entwicklung des Beurteilungsbogens und die Vorbereitung des Versuchs

Während des dreiwöchigen Unterrichtspraktikums der Aarauer Seminaristen im Herbst 1975 wurde erstmals versuchsweise ein didaktisch konzipiertes Evaluationsinstrument eingesetzt. Es sollte verschiedene Funktionen erfüllen:

- a) Es soll in den verschiedenen Merkmalsgruppen *Ziele der seminaristischen Ausbildung* in Pädagogik und Unterrichtslehre anzeigen und Praktikumslehrer und Seminaristen auf diese hinweisen.
- b) Es soll dem Seminaristen möglichst genau ein *Bild seiner Tätigkeit* vermitteln und ihn erkennen lassen, ob er schon gute Fortschritte gemacht hat, und in welchen Bereichen er mehr oder weniger verbessерungsbedürftig ist.
- c) Der Beurteilungsbogen soll als *Arbeitsinstrument* verwendbar sein. Teile davon sollten während des Praktikums mehrmals eingesetzt werden können, um Veränderungen sichtbar zu machen. Der Bogen soll nicht nur die Funktion der Beurteilung am Ende des Dreiwochenpraktikums haben.
- d) Daraus geht hervor, dass er als *Kooperationsinstrument* zwischen Praktikumslehrer und Seminarist aufgefasst wird und der offenen, gezielten und sachlichen Kritik dienen soll.
- e) Das Instrument sollte auch auf die *Selbstbeurteilung* vorbereiten. Es besteht die Möglichkeit, dass der Praktikumslehrer und der Praktikant unabhängig voneinander eine Beurteilung vornehmen und diese dann miteinander vergleichen.
- f) Das Instrument soll eine *statistische Auswertung* ermöglichen, die den Ausbildnern am Seminar Hinweise auf unterrichtliche

Notwendigkeiten und Anpassungen geben kann.

Damit sollte gegenüber der bisherigen Beurteilungspraxis mit freien Berichten eine Verbesserung angestrebt werden. Die Vorteile des freien Berichtes müssten dabei aber nicht preisgegeben werden. Je nach Ermessen soll der Praktikumslehrer die Möglichkeit haben, seine Aussagen durch eine freie Darstellung zu ergänzen. Dabei könnten gewisse Strukturen sichtbar gemacht werden, die aus dem Beurteilungsschema nicht hervorgehen.

Das Instrument wurde von der Fachgruppe Pädagogik/Methodik am Seminar Aarau entwickelt. Die Anregung dazu erfolgte durch ein von Peter Füglistler und Helmut Messner am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik verfasstes Beurteilungsinstrument. Unser Instrument unterscheidet sich davon in folgenden Punkten:

- geringerer Umfang
- Verzicht auf Benotung
- einfachere Handhabung

Da wir vor allem ein *Feedback-Instrument* entwickeln wollten, das dem Seminaristen sein Lehrverhalten in Teilbereichen gezielt angeben soll, konnte verzichtet werden auf die Gewichtung einzelner Verhaltensbereiche, die im Hinblick auf Benotung vorgenommen werden könnten. Da wir wussten, dass viele Praktikumslehrer dazu neigten, die Notenskala vor allem zwischen 4–5 und 5–6 zu benutzen und deshalb mit dem üblichen Benotungssystem für ein Feedback-Instrument schwache und ungenügende Teilleistungen kaum sichtbar gemacht werden können, versuchten wir, mit einem fünfstufigen Bewertungsschema vom üblichen Notendenken abzurücken. Dabei unterscheiden wir folgende Qualifikationsstufen:

4=ausgezeichnet, hervorragend

3=sehr gut und gut

2=recht, zufriedenstellend

1=knapp, befriedigend

0=mangelhaft, schwach

In den Anweisungen zum Beurteilungsbogen wurde besonders darauf hingewiesen, dass bei der Beurteilung der 50 Verhaltensmerkmale auch bei begabten und einsatzwilligen Seminaristen relativ tiefe Einstufungen in Teilbereichen durchaus möglich sind. Auch die Tüchtigen haben noch zu lernen! Ein gezieltes Feedback ohne Vorwurfshaltung und ausserhalb des Notendrucks kann als Anregung verstanden werden.

Das neue Arbeitsmittel wurde in der Entwicklungsphase den *Übungsklassenlehrern* am Seminar Aarau vorgestellt, die sich positiv zu einem Einsatzversuch im Dreiwochenpraktikum stellten. Nachdem auch die Schulleitung unser Vorhaben begrüsst hatte, konnte der eigentliche Versuch vorbereitet werden.

Die Seminaristen wurden in den Pädagogikstunden in Aufbau und Funktionsweise des Beurteilungsbogens eingeführt. Dabei war festzustellen, dass sie aufgrund ihrer bisherigen Schulerfahrungen dazu neigten, ihn primär als Benotungsinstrument aufzufassen. Sie wurden vor allem auf die Feedback-Funktion und auf die Vorbereitung der Selbstkritik hingewiesen. Es wurde betont, dass aus den Beurteilungswerten zu den einzelnen Merkmalen kein Durchschnitt errechnet werde, aus dem eine Note abgeleitet würde. Da aber die Patentprüfungsordnung vorschreibt, dass die Vorschlagsnote für die Lehrpraxis in Berücksichtigung der Arbeit in den Übungsklassen und im Dreiwochenpraktikum zu erfolgen habe, wurde darauf hingewiesen, dass der Gesamteindruck, der sich aus dem Bericht ergibt, angemessen berücksichtigt werde. Dies galt aber bereits in bezug auf den freien Bericht in den Vorjahren.

Die 210 *Praktikumslehrer* wurden in zwei Abteilungen zu je einem Informations- und Aussprachenachmittag ans Seminar Aarau eingeladen. An diesen Tagungen nahmen je rund hundert Lehrkräfte teil. Ihnen war mit der Einladung das Beurteilungsinstrument mit einer dreiseitigen Anweisung zum Studium zugestellt worden. Unter der Leitung der Mitglieder der Fachgruppe Pädagogik/

Methodik gliederten sich die grossen Abteilungen in den Räumen des Seminars zu Unterabteilungen, in welchen in Kleingruppenarbeit die Plenumsdiskussion vorbereitet werden sollte.

In den beiden Plenumsdiskussionen zeigten sich sehr verschiedenartige Meinungen und Haltungen:

- Emotionaler Widerstand gegenüber einer «Verwissenschaftlichung der Unterrichtslehre»
- Hinweis auf die positiven Aspekte der freien Beurteilung
- Anerkennung der Bedeutung des Beurteilungsbogens als Arbeitsinstrument
- Anerkennung der differenzierten Betrachtungsweise, die durch das Instrument angestrebt wird
- Anerkennung als Gedächtnisstütze und als Instrument der Selbstkritik für die Tätigkeit der Praktikumslehrer in ihrem eigenen Unterricht
- Befürchtungen, dass die Seminaristen angesichts der vielen Beurteilungskriterien in eine Belastungs- und Drucksituation geführt werden könnten.
- Befürchtungen, dass die Beurteilungen nachträglich doch zu Noten umfunktioniert würden.
- Interesse an der Auswertung des Versuchs.

Im ganzen überwog die Bereitschaft, an diesem Versuch teilzunehmen. Die Vorbehalte wurden von uns gewürdigt. Es wurde zugesichert, dass von uns nicht nachträglich Noten ermittelt würden und darauf hingewiesen, dass im Gebrauche des Instruments ein grosser Spielraum bestehe und man sich nicht nur auf die Endbeurteilung ausrichten müsste. Im übrigen wurde auch dargelegt, dass die Lehrerbildner hofften, mit einem solchen Arbeitsmittel den Theorie-Praxisbezug und die Verbindung zwischen Seminar und den Mitarbeitern in den Volksschulen zu verbessern. Schliesslich wurde betont, dass es sich um einen Versuch handle, der erst zeigen müsse, wie gut brauchbar ein solches Instrument sei, und dass sich je nach Erfahrungen eine Überarbeitung aufdränge.

Uns standen schliesslich 199 auswertbare Beurteilungsbogen zur Auswertung zur Verfügung. 4 Praktikumslehrer hatten es vorgezogen, statt des Beurteilungsbogens einen

freien Bericht abzugeben. Etliche Praktikumslehrer ergänzten die Angaben auf dem Beurteilungsbogen durch einen Bericht – dies besonders bei kritischen Fällen.

Die Auswertung des Versuchs

1. Gesamtdurchschnitt

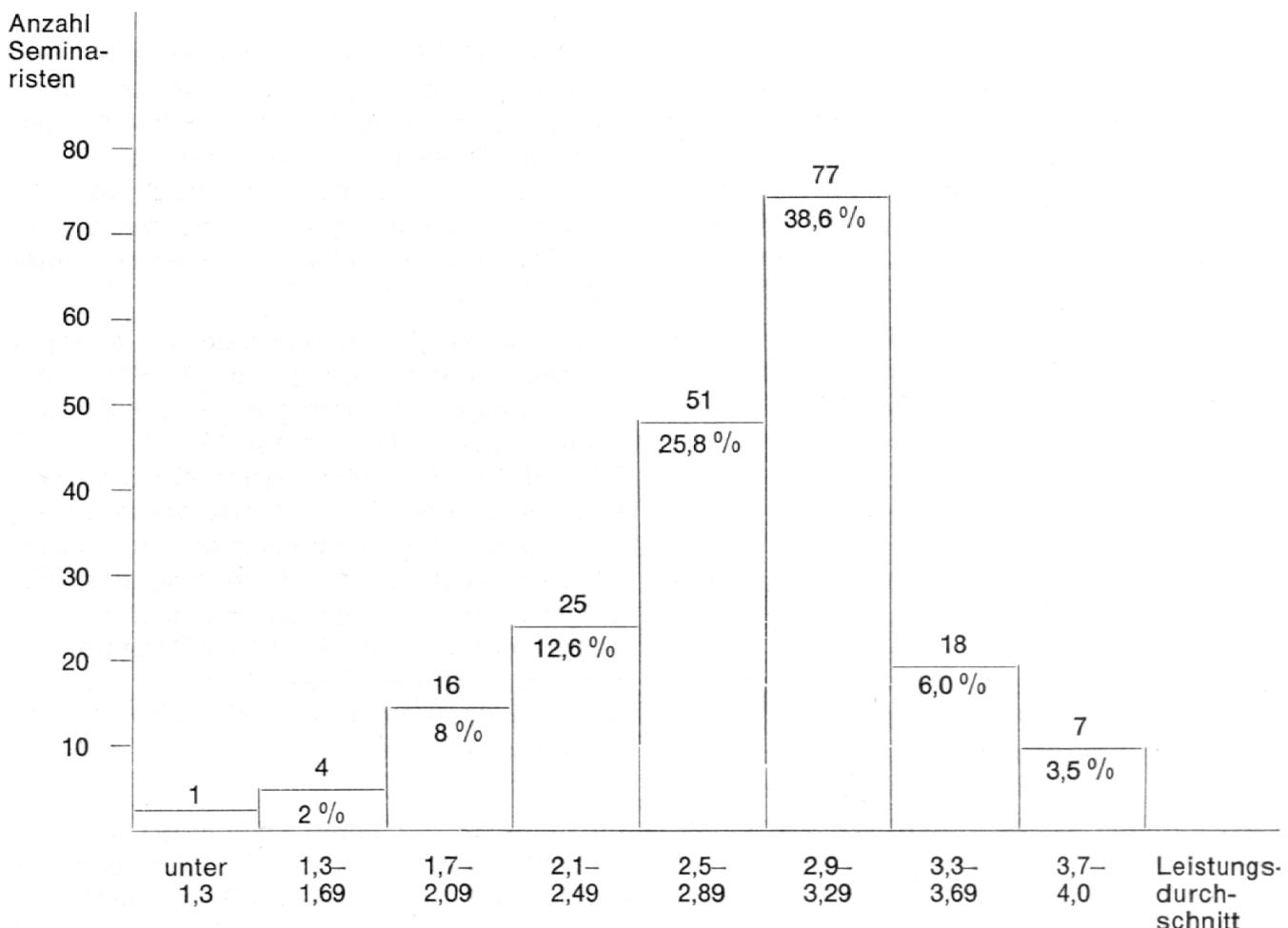
Der Mittelwert aus allen Schülerdurchschnitten, die berechnet wurden aus den Durchschnitten, die jeder Schüler in jeder der vier Dimensionen (Gruppen von Verhaltensmerkmalen) erzielt hatte, beträgt **2,8 Punkte**.

Die Standardabweichung (Mittel der Abwei-

chungen der Einzelleistungen vom Mittelwert beträgt
0,5 Punkte.

2. Verteilung der Schülerdurchschnitte

Punkte	Frequenz (Anzahl Schüler)	aufaddierte Frequenz	aufaddierte Prozent- sätze
unter 1,3	1	1	0,5 %
1,3 – 1,69	4	5	2,5 %
1,7 – 2,09	16	21	10,6 %
2,1 – 2,49	25	46	23,1 %
2,5 – 2,89	51	97	48,7 %
2,9 – 3,29	78	175	87,9 %
3,3 – 3,69	17	192	96,5 %
3,7 – 4	7	199	100 %



Die Auswertung gibt Auskunft auf die Frage, ob sich mit dem vorliegenden Evaluationsinstrument unter Berechnung der Gesamtdurchschnitte aus den 4 Dimensionen für jeden einzelnen Schüler differenzierte Aussagen über die Praktikumsleistung erheben lassen.

Dies trifft zweifellos zu. Das Histogramm zu

2. zeigt eine rechtssteile Verteilung, welche auf die Trennschärfe im Bereich der schwächeren Leistungen hinweist.

3. *Zusammenhang zwischen der Gesamtbeurteilung im Evaluationsbogen und der Note der Patentlektion*

Ein hoher Zusammenhang ist aus verschie-

denen Gründen nicht zu erwarten:

- a) Die Beurteilung im Praktikum bezieht sich auf eine Tätigkeit von drei Wochen Dauer; die Patentlektion dauert 30 Minuten. Prüfungsbelastung und «Tagesform» können einen Einfluss auf den Verlauf der Patentlektion haben. Verschiedene Gesichtspunkte (z. B. Aspekte der Lehrerpersönlichkeit, erzieherische Haltung) können in Patentlektionen weniger in Erscheinung treten.
- b) Mit der Konstruktion eines Feedback-Bogens wurde die Hoffnung verknüpft, dass die Seminaristen aufgrund der gezielten Meldungen an sich arbeiten würden. Deshalb sind auch Verbesserungen zu erwarten.

Zur Untersuchung des Zusammenhangs wurden vier Gruppen gebildet.

1. Schwache Leistungen im Dreiwochenpraktikum, ausserhalb einer Standardabweichung, das heisst Leistungen unter 2,3 Punkten (31 Schüler, 15,6 %)
2. Sehr gute Leistungen im Dreiwochenpraktikum ausserhalb einer Standardabweichung, das heisst Leistungen mit mindestens 3,3 Punkten (24 Schüler, 12,1 %)
3. Knappe und schwache Leistungen in der Patentlektion mit Note 4 und weniger
4. Sehr gute Leistungen in der Patentlektion, mit Note 5–6 oder 6.

zu 1.:

von den 31 Seminaristen mit schwächeren Leistungen, d. h. unter 2,3 Punkten waren 11 knapp geblieben, das heisst erreichten in der Patentlektion nicht mehr als Note 4. 20 aber erreichten erfreulicherweise mindestens befriedigende Leistungen, das heisst 14 kamen in der Patentlektion auf 4,5, fünf auf 5, einer sogar auf 5,5! Daraus geht hervor, dass ein Evaluationsbogen, der rund vier Monate vor der Patentprüfung eingesetzt wird, nicht als prognostisches Instrument aufgefasst werden darf. Es lässt sich nicht feststellen, wie gross der Anteil der Feedback-Wirkung des Bogens an den beträchtlichen Verbesserungen ist. Es ist aber daran zu erinnern, dass in den beiden Vergleichswerten nicht der gleiche Komplex an Elementen des Lehrerverhaltens zum Ausdruck kommt.

zu 2.:

Ein stärkerer Zusammenhang zeigt sich aber in der Gruppe der Schüler mit eindeu-

tig guten Beurteilungen im Evaluationsbogen.

Von den 24 Seminaristen erreichten 18 in der Patentlektion mindestens eine 5, 6 erreichten entgegen den Erwartungen nur eine 4–5. Aber in dieser Gruppe ist keine knappe oder schwache Leistung in der Patentlektion festzustellen.

In den Abschlussklassen des Seminars und in den Jahresturklassen der Seminaristen mit Maturitätsabschluss war der prozentuale Anteil der schwachen Leistungen im Dreiwochenpraktikum gleich (15,3 % / 16 %). Der Anteil der sehr guten Leistungen war bei den Jahresturklassen auf einem Wahrscheinlichkeitsniveau von 90–95 % signifikant höher (9,6 % / 17,3 %).

zu 3.:

Von den 37 Seminaristen mit knappen und schwachen Leistungen in der Patentlektion (Note 4 und weniger) lagen in der Evaluation des Dreiwochenpraktikums 26 (70 %) unter dem arithmetischen Mittel von 2,8 Punkten und nur 8 (21,6 %) ausserhalb einer Standardabweichung, das heisst unter 2,3 Punkten.

Auch hier zeigt sich wiederum ein knapper Zusammenhang. Versagen in der Patentlektion kündigte sich wenig an in der Dreiwochenrevaluation. Da von den 13 Schülern mit 3,5 und 3 in der Patentlektion nur 3 ausserhalb einer negativen Standardabweichung und 5 über dem arithmetischen Mittel lagen, ist doch auch an die Bedeutung der Prüfungsspannen zu denken. Es sollte überdacht werden, ob die Form der Patentlektion mit ihrem starken Gewicht (50 %) zur Gewinnung der Patentnote ein angemessenes Verfahren sei.

zu 4.:

Im Bereich der guten Leistungen (5,5 und 6) bestätigt sich der bei 2. gefundene Zusammenhang. Von den 24 Seminaristen lagen in der Praktikumsevaluation 21 (87,5 %) über dem arithmetischen Mittel. Ausserhalb einer positiven Standardabweichung (über 3,3 Punkte) lagen aber nur 5 (20,8 %).

4. Rangliste der Dimensionsdurchschnitte

1. Erzieherische Haltung/ Lehrerpersönlichkeit	3.08
2. Stoffbearbeitung	2,87

3. Organisatorisch-technischer Bereich	2,72
4. Methodisch-didaktischer Bereich	2,68

Der Unterschied zwischen der Dimension «Erzieherische Haltung/Lehrerpersönlichkeit» und jeder andern Dimension ist auf einem Wahrscheinlichkeitsniveau zwischen 90 und 95 % signifikant. Die Unterschiede zwischen den übrigen Dimensionen sind nicht signifikant. Der Unterschied ist schwer zu interpretieren. Haben die Seminaristen aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Persönlichkeitsreifung in der erzieherischen Haltung

einen kleinen Vorsprung, ist ihnen die Erziehungsarbeit im engern Sinne wichtiger als die unterrichtliche Vorbereitung, oder ergibt sich in dieser Kategorie ein gewisser Aufmunterungs- und Kompensationseffekt der Praktikumslehrer im Hinblick auf die Kritik an der unterrichtlichen Tätigkeit?

5. Beurteilung der einzelnen Merkmale in den Dimensionen

5.1 Gezielte Hinweise auf spezifische Schwächen

Als solche gelten Bewertungen mit 1 oder 0.

Rangierung der am meisten bemängelten Merkmale

Merkmal	Anzahl der ungenügenden Bewertungen	Beurteilungsdurchschnitt des Merkmals für alle Seminaristen
Erzeugen einer Eingangsspannung	34	2,29
Mängel der Wandtafelgestaltung	28	2,51
Mängel der Modulation der Sprache	24	2,58
Erzählungen zu wenig fesselnd	22	2,50
Ungenügende Beobachtung von Übungsregeln	19	2,41
Erklärungen mangelhaft	20	2,57
mangelnde sprachliche Sorgfalt	19	2,53
zu wenig Veranschaulichung	18	2,80
unbestimmte Führung	18	2,75
zu wenig Zielstrebigkeit	17	2,64
Demonstrationen ungenau	17	2,67
mangelnde zeitliche Ablaufplanung	17	2,59
unkorrekte Sprache (mündlich)	17	2,64
Berücksichtigung der unterrichtlichen Voraussetzungen	16	2,59
Ausschaltung von äusseren Störfaktoren	15	2,66
Planung der Hausaufgaben	15	2,57

Rangierung der am wenigsten bemängelten Merkmale

Merkmal	Anzahl der ungenügenden Bewertungen	Durchschnittsbewertung für alle Seminaristen
Gründlichkeit der stofflichen Vorbereitung / Pünktlichkeit	0	3,15 3,63
Zusammenarbeit mit Praktikumsleitern / Freundliche Haltung zu den Schülern	1	3,60 3,34
Organisation von Lehrausgängen		3,05
Echtheit	2	3,35
Gezielter Einsatz von Lehrbüchern und Arbeitsblättern		3,00
Durchhaltevermögen		3,09
Verstärkung von Positivem		2,90
Interesse für Problemschüler	4	3,00
Pflege der sogenannten Beziehungen		2,88
Anwendung von Sozialformen des Unterrichts		2,95

Anzahl der Bewertungen in allen Dimensionen

				Gesamtzahl aller Merkmalsbewertungen
1	0			
N	%	N	%	8891
498	5,6	3	0,6	

Insgesamt der ungenügenden Bewertungen (0 und 1):

$$552 = 6,2 \%$$

durchschnittlich 2,8 ungenügende Bewertungen pro Schüler auf 44,6 Bewertungen. Es lässt sich sagen, dass die gezielten Hinweise auf Schwächen relativ gering sind. Es ist aber zu berücksichtigen, dass der Bewertungsbogen von vielen Praktikumslehrern als Arbeitsmittel während des Praktikums eingesetzt wurde und dass Hinweise auf der Merkmalsliste während des Praktikums auch dazu führen konnten, dass Schwächen überwunden wurden und nicht mehr in der Endbewertung erschienen.

5.2 Auffällige Merkmale

Wir rangieren die auffälligen Merkmale nach der Häufigkeit der *ungenügenden Bewertungen* (Mittel der ungenügenden Bewertungen pro Merkmal $552 : 50 = 11,04$).

Wir sind uns bewusst, dass diese Aussagen nicht volle objektive Gültigkeit haben. Sie hängen zu sehr ab vom persönlichen Bewertungsmassstab des Praktikumslehrers zu den einzelnen Verhaltensmerkmalen und von der persönlichen Sensibilisierung für gewisse Aspekte des Unterrichtsverhaltens. Es ist durchaus möglich, dass Mängel im Unterrichtsverhalten der Seminaristen wegen geringerer Sensibilisierung des Praktikumslehrers für gewisse Teilbereiche nicht zum Ausdruck kommen. Als Trendmeldungen müssen aber diese Aussagen ernst genommen werden.

In der Unterrichtslehre müsste vielleicht vermehrt beachtet werden: Motivationstheorie, Technik der Wandtafelgestaltung, Gestaltung von Demonstrationen und Erklärungen, Organisation und Variation des Übens. Die Deutschlehrer werden sich befassen mit den Meldungen über Erzähltechnik, Modulation der Sprache und Beherrschung der elementaren orthographischen und syntaktischen Regeln.

5.3 Unbewertete Merkmale

Die Praktikumslehrer wurden angehalten, möglichst viele Teilbeurteilungen abzugeben. Es wurde aber darauf hingewiesen, dass sich während des Praktikums nicht überall eine Beurteilung anbringen lasse. Von den 50 Merkmalen wurden pro Seminarist durchschnittlich 44,6 beurteilt, d. h. durchschnittlich 5,4 Merkmale blieben unbewertet. Dies bedeutet, dass die Beurteilungsaktivität der Praktikumslehrer eine sehr breite war.

Die Rangierung der am häufigsten unbewerteten Merkmale:

- zweckmässige Organisation von Lehrausgängen 152 !
Daraus lässt sich annehmen, dass an den meisten Praktikumsorten wahrscheinlich überhaupt kein Lehrausgang organisiert worden ist. Es ist zu überlegen, ob den Seminaristen nicht vermehrt Gelegenheit geboten werden könnte, auch in diesem wichtigen Teilbereich des Lehrverhaltens Erfahrungen zu sammeln. Es ist auch zu fragen, ob Grösse und Struktur der Abteilungen sich nicht mit solchen Vorhaben vereinbaren liessen.
- Bereitstellung von Arbeitsmaterial zur Bearbeitung durch die Schüler 73
Dieser Wert lässt auch annehmen, dass hier eine Möglichkeit noch besser ausgeschöpft werden könnte. (Zum Beispiel Arbeitsmaterial für jeden Schüler im Rechenunterricht, nicht nur auf der Unterstufe. Beobachtungs- und Untersuchungsgegenstände für die einzelnen Schüler oder für Schülergruppen im Realienunterricht.)
- Weite des Horizontes, Aktualisierung 72
Diese Zurückhaltung ist gut verständlich. Die komplexe Belastung der Lehreranfänger in der Stoffbearbeitung und Unterrichtsgestaltung lässt in vielen Fällen eine solche Beurteilung nicht zu. Zudem ist dieser Verhaltensbereich zu weit gefasst.
- Bemühung um unterrichtsangemessene Sitzordnung, Halbkreis bei Unterrichtsgespräch, gute Verteilung der Gruppen bei Gruppenarbeit 67 52

Bewertungsbogen für die Unterrichtspraxis

In den folgenden Beurteilungsbereichen ist zu jedem Beurteilungsgesichtspunkt eine Einstufung vorzunehmen. Die Einstufung erfolgt, indem in einer der 5 Spalten jeweils ein Kreuz gesetzt wird. Die Stufen entsprechen folgenden Leistungen:

- 4 = ausgezeichnet, hervorragend
- 3 = sehr gut und gut
- 2 = recht, zufriedenstellend
- 1 = knapp, befriedigend
- 0 = mangelhaft, schwach

Praktikumslehrer Klasse

Stufe / Klasse

Name des Praktikanten

Praktikumsort

4 3 2 1 0

1. Unterrichtsinhalte (Stoff)

- 1.1 Gründlichkeit der *stofflichen Vorbereitung*
- 1.2 *Beherrschung* des Stoffes
- 1.3 Logische *Gliederung* des Stoffes
- 1.4 *Beweglichkeit* im Hinblick auf Erarbeitung der stofflichen Grundlagen, Blick für das Wesentliche
- 1.5 Benützung und Kenntnis zweckmässiger *Vorbereitungsmittel*
- 1.6 Allgemeine *Informiertheit*, Aktualitätsbezug

2. Methodisch-didaktischer Bereich

- 2.1 Bestimmt *Lernziele* (Bildungsabsichten und konkrete Lernziele)
- 2.2 Unterrichtet *zielstrebig*, verliert sich nicht in Nebensächlichkeiten
- 2.3 Die *Voraussetzungen* der Schüler für die unterrichtlichen Vorhaben werden gut überdacht
- 2.4 Für die Lektionen wird häufig eine *Eingangsspannung* erzeugt
- 2.5 Gezielter Einsatz von *Lehrbüchern* und *Arbeitsblättern* mit *Arbeitsaufträgen*
- 2.6 *Selbsttätigkeit* wird betont; Lehrer lässt vermuten, suchen, begünstigt *Selbstkorrektur*
- 2.7 *Anschauung*, bemüht sich, Sachen zu den Schülern und Schüler zu den Sachen zu bringen, Auseinandersetzung mit Gegenständen
- 2.8 Angemessene Berücksichtigung von Veranschaulichungsmitteln (Modell, Bild, Film)
- 2.9 Einsatz wirksamer und origineller *Lernhilfen* wie Vergleiche, Merkhilfen, graphische Darstellungen, Übersichten
- 2.10 Bereitstellen von *Arbeitsmaterial* zur Bearbeitung durch die Schüler (evtl. an jedem Arbeitsplatz, z. B. für Rechnen und Naturkunde)
- 2.11 Bemüht sich, mündlichen Unterricht zum *Klassengespräch* werden zu lassen; mehrere Beiträge der Schüler auf einen Impuls des Lehrers, lässt Schüler an Beiträgen der Mitschüler anknüpfen, versteht zu schweigen

- 2.12 Bemüht sich um angemessene *Impulsgebung*; weite Fragen und Aufforderungen, die mehrere Schülerbeiträge ermöglichen, am Anfang der Problembearbeitung; Einengung erst bei Schwierigkeiten
- 2.13 *Informationen* zur Vorbereitung der Schüleraktivität
- 2.14 Erklärungen sind klar und prägnant
- 2.15 *Erzählungen* fesselnd
- 2.16 *Anpassung* der Sprache an die kindliche Entwicklungsstufe
- 2.17 *Demonstrationen* (Vorzeigen im Schreiben, Turnen, Zeichnen) sind korrekt, eindrücklich und gut gegliedert
- 2.18 Die notwendigen Massnahmen zur *Fehlerkorrektur* erfolgen (Lehrer, Klasse, Gruppe, Selbstkorrektur)
- 2.19 Es wird dafür gesorgt, dass Einführungen von angemessenen *Übungsphasen* gefolgt werden
- 2.20 Es werden *Übungsregeln* beachtet (Abwechslung, Motivation, gute Verteilung, Aktivierung aller Schüler, Ökonomie)
- 2.21 Es wird auf ökonomische Art und Weise versucht, den *Lernerfolg* der einzelnen Schüler zu *überprüfen* (Lernzieltest) und die Ergebnisse zu analysieren und unterrichtlich auszuwerten
- 2.22 Berücksichtigt neben dem Frontalunterricht auch *Sozialformen* des Unterrichts wie Partner-, Kleingruppenarbeit
- 2.23 Sorgt je nach Lerngegenstand auch für Abwechslung in der Erarbeitung, Vorgehen in *Arbeitsrhythmen*, kurzphasiges Abwechseln von Einzel-, Partner-, Kleingruppenarbeit, Klassenbesprechung, schriftliche Aufträge in verschiedenen langen Phasen auf die Stunde verteilt, nicht nur «Stille Beschäftigung» am Lektionsende
- 2.24 Sieht sinnvolle Aufträge für schneller arbeitende Schüler vor
- 2.25 *Hausaufgaben* werden gut überdacht, keine Häufungen, gute Verteilung von vorbereitenden und nachbereitenden *Hausaufgaben*

3. Organisatorisch-technischer Bereich

- 3.1 Planung des *zeitlichen Ablaufs* der einzelnen Unterrichtsphasen, innerhalb der Lektionen, bzw. Lektionsreihen
- 3.2 Grammatikalisch und aussprachemässig korrekte *Sprache* des Lehrers
- 3.3 Gute *Modulation* der Sprache, Vermeiden zu lauten Sprechens, Abwechslung, kein monotoner Lehrton, keine pathetische Haltung
- 3.4 *Sprachliche Sorgfalt* und orthographische Sicherheit in der Korrekturarbeit und in schriftlichen Darstellungen
- 3.5 Korrekte *Wandtafelbeschriftung*, Beherrschung der Schulschrift
- 3.6 Prägnante, übersichtliche und sorgfältige *Wandtafel-* (bzw. Projektions-) bildgestaltung, Wandtafelverwendung fast in jeder Stunde
- 3.7 Bemühung um *Anschauungsmaterial*, nicht nur aus der Sammlung des Schulhauses
- 3.8 Zweckmässig organisierte und geführte *Lehrausgänge*
- 3.9 Bemühung um unterrichtsangemessene *Sitzordnungen*; Halbkreis bei Schülertreffen mit Teilklassen, gut verteilte Gruppen bei Gruppenarbeit, Wechsel je nach unterrichtlichem Vorhaben
- 3.10 Bemühung um Ausschaltung von *Störfaktoren* des Lernens (zu hohe Zimmertemperatur, geringer Sauerstoffgehalt, Blendwirkung)

4. Erzieherische Haltung, Aspekte der Lehrerpersönlichkeit

- 4.1 Bereitschaft zur *Zusammenarbeit* mit dem Praktikumsleiter
 4.2 *Pünktlichkeit*
 4.3 *Freundlichkeit, Wertschätzung der Schüler*, keine Sentimentalität und triefende Freundlichkeit
 4.4 *Profiliertheit*; Ausstrahlung, Lebendigkeit, Humor, anregend; aber nicht sich aufspielend
 4.5 *Echtheit*; keine Fassade, offen, ungekünstelt
 4.6 *Sicherheit*; robust, ungehemmt, nicht nervös, reizbar und verletzbar
 4.7 *Durchhaltevermögen*, keine Strohfeuerhaltung
 4.8 *Konsequenz* bei sinnvollen Forderungen
 4.9 Es überwiegen bestätigende, ermutigende, verstärkende *Massnahmen* zu positivem, erwünschtem Verhalten der Schüler; Lob, Ermutigung, Hilfe, Verständnis für Tadeln und Strafen
 4.10 Interessiert sich für Schüler mit *Lern- und Verhaltensschwierigkeiten* und versucht, ihnen zu helfen
 4.11 Bemüht sich um Erziehung zu *Selbständigkeit*; lässt die Schüler immer wieder selber das denken, sagen und entscheiden, was sie selber denken, sagen und entscheiden können
 4.12 Bemüht sich um Pflege der *sozialen Beziehungen*; keine Begünstigung von Streber- und Startum, Gruppenunterricht nicht nur als methodische Massnahme zur Stoffbearbeitung, sondern auch zur Besprechung und Auswertung der Vorgänge in der Gruppe, Konfliktlösung im Gruppengespräch
 4.13 Hat *Führungseigenschaften*; lenkt ohne zu gängeln, zu beherrschen und zu zwingen, vermeidet Laissez-faire-Stil und Anbiederung
 4.14 Bemüht sich um *objektive Haltung* (keine Ressentiments, keine Sympathie-Antipathie-Effekte)
 4.15 Bemüht sich um eine *ausgewogene emotionale Erziehung*; trägt bei zu einem frohen Unterrichtsbetrieb, führt die Schüler aber auch zu ernstem Einsatz, zu Anstrengung und Überwindung

5. Verhalten der Schüler

- 5.1 *Aufmerksamkeit* der Klasse bei Darbietungen
 5.2 *Mitarbeit* bei Aktivierungsphasen
 5.3 Die Schüler gehen auf die Beiträge der Mitschüler ein
 5.4 Die Schüler können in *Gruppenarbeiten* selbstständig und produktiv arbeiten
 5.5 Die Schüler weisen sich in *Lernkontrollen* über *erfolgreiches Lernen* aus
 5.6 Die *schriftlichen Arbeiten* der Schüler sind sorgfältig
 5.7 Die Schüler sprechen deutlich und verständlich
 5.8 Die Schüler sind im mündlichen Unterricht äusserungs-freudig und spontan
 5.9 Die geltenden *Regeln und Normen* werden respektiert
 5.10 Die *Atmosphäre* ist im allgemeinen heiter; die Schüler sind weder vertrotzt noch apathisch noch verängstigt

Sind grosse Klassenbestände und enge räumliche Verhältnisse der Grund dafür, dass sich hier keine Bewertungen eingestellt haben?	
– Einsatz origineller Lernhilfen wie Vergleiche, Merkbilder, graphische Darstellungen	58
– Lernkontrollen, Einsatz von Lernzieltests	38

Auch die beiden letzten Werte geben Hinweise auf Bereiche, die vielleicht in den Praktika noch mehr beachtet werden können.

Abschliessende und zusammenfassende Bemerkungen

Der Versuch zeigte folgende Ergebnisse:

1. Die Praktikumslehrer beurteilen die Praktikanten differenziert. In der Gesamtbeurteilung stellte sich eine breite Streuung ein.
2. Die Beurteilungsaktivität der Praktikumslehrer war breit. Von den 50 Beurteilungsgesichtspunkten wurden durchschnittlich 45 bewertet.
3. Es ergaben sich viele Hinweise, dass der Beurteilungsbogen vor allem als Arbeits- und Kooperations- und Feedback-Instrument gewirkt hat und dass diese Funktion wichtiger sein dürfte als die Endbeurteilung.
4. Aus der Rangliste der am meisten bemängelten Merkmale ergaben sich Hinweise für die Ausbildner am Seminar (Unterrichtslehre und Deutschunterricht).
5. Aus der Rangliste der unbewertet gebliebenen Merkmale ergeben sich einige Hin-

weise auf den Ausbau des Dreiwochenpraktikums.

6. Den Endbeurteilungen des Dreiwochenpraktikums darf keine prognostische Validität in bezug auf das Endverhalten in der Patentprüfung zugemessen werden. Es zeigt sich, dass gerade für die Gruppe der Schüler mit schwächeren Leistungen für die Endphase der Ausbildung noch eine erhebliche Plastizität angenommen werden darf. Eine grössere Stabilität besteht im Bereich der guten Leistungen. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, dass am Einsatz in der vorgelegten Form – unter Verzicht auf eine notenmässige Bewertung – festgehalten werden kann. Für den weitern Einsatz ist den Praktikumslehrern zu empfehlen, vermehrt, und dies besonders bei kritischen Fällen, die Angaben im Evaluationsbogen durch einen Bericht zu ergänzen. Es ist zu prüfen, ob einzelne Verhaltensmerkmale – ohne den Umfang des gesamten Instrumentes wesentlich zu erweitern – nicht noch prägnanter umschrieben werden könnten. Es ist vorgesehen, die Praktikumslehrer einzuladen, sich an der Weiterentwicklung dieses Instruments zu beteiligen.

Das vorliegende Instrument wurde aus der Perspektive der Lehrerbildung dargestellt. Es ist anzunehmen, dass solche Bewertungsbogen auch ausserhalb der Lehrerbildung zur Selbstkontrolle des Lehrers und als Gedächtnisstütze zur Überprüfung der Elemente seines Lehrverhaltens gewisse Dienste leisten können.

«Horizonte des Lebens»

Hans Küng

schreibt im Vorwort (S. 8–10) des vielbeachteten Arbeits- und Lesebuchs, das Hans Krömler herausgegeben hat: «Sinn des Lebens? Schon Kinder fragen heute danach, ob das Leben einen Sinn habe. Bedenklich? Vielleicht! Bedenklicher noch

ist, dass nicht wenige Erwachsene heute Mühe haben, diese Frage für sich selber und für die junge Generation überzeugend zu beantworten. Die Tatsache, dass heute alt und jung sehr viel intensiver als früher nach dem Sinn des Lebens fragen, ist gewiss ne-